

# Großenhainer Unterhaltungs- und Anzeigebblatt.

Inseratenpreis:  
Für den Raum einer Spalte  
je 1 Ngr.  
Inseratenannahme:  
Bis Tags vorher spätestens  
früh 10 Uhr.

Erscheinen:  
Dienstag, Donnerstag und  
Sonntag  
mit Ausschluß der Feiertage.  
Abonnement:  
Bierteljährlich 10 Ngr.

## Amtsblatt

des Königlichen Gerichtsamts und Stadtraths zu Großenhain.

Redaction, Druck und Verlag von Herrmann Starke in Großenhain.

N<sup>o</sup>. 123.

Donnerstag, den 23. October

1873.

Den 24. October 1873 Nachmittags 5 Uhr öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im Rathsfitzungszimmer.

Königl. Kriegsministerium und der Ständeversammlung um Erbauung von Casernen auf Staatskosten an hiesigem Orte zu petitioniren.

### Sitzung der Armenverforgungsbehörde

Donnerstag den 23. October Nachmittags 4 Uhr im Rathsfitzungszimmer.  
Großenhain, den 21. October 1873.  
Der Vorsitzende.

### Tagesnachrichten.

**Sachsen.** Wegen der schweren Erkrankung Sr. Majestät des Königs wird in allen Kirchen des Landes ein öffentlicher Fürbitte-Gottesdienst für Sr. Majestät gehalten werden. (In Dresden hat derselbe bereits am 21. October Abends stattgefunden.) Die neueren, von den Doctoren Fiedler, Ulrich und Brauer unterzeichneten Bulletins über das Befinden Sr. Majestät des Königs lauten:

Pillnitz, Dienstag, 21. October, Vormittags 9 Uhr 35 Minuten. Auch diese Nacht haben Sr. Majestät der König vollkommen schlaflos zugebracht. Eine Besserung ist in keiner Weise eingetreten, das Bewußtsein ist sehr getrübt, die Kräfte sinken.

Pillnitz, Dienstag, 21. October, Nachmittags 3 Uhr. In dem Befinden Sr. Majestät des Königs ist seit heute früh eine Aenderung nicht eingetreten.

Der Director der sächs. Eisenbahn-Vaugesellschaft in Dresden, Oberbaurath Sorge, hat soeben eine Schrift herausgegeben, welche sich mit dem Bau von „Secundairbahnen“ und ihrer Bedeutung für das Königreich Sachsen beschäftigt. Er geht von der Ansicht aus, daß jedes Städtchen, will es nicht in seiner Entwicklung zurückbleiben, einer Eisenbahn-Verbindung bedarf. Nun sind namentlich in den gebirgigen Theilen Sachsens Eisenbahnbauten sehr kostspielig und der Localverkehr würde kaum die Jinsen der Baukosten einbringen. Er befürwortet daher den Bau von billig herzustellenden Secundairbahnen, die auch dem schwierigsten Terrain sich anpassen, an die bereits bestehenden Hauptbahnen sich anschließen, und sowohl den Personenverkehr, als auch den Gütertransport übernehmen, aber mit milderer Schnelligkeit fahren. Zur Erreichung des Zweckes hat der Verfasser ein sich über das ganze Königreich erstreckendes Netz von 38 solcher kleinen Bahnen ausgearbeitet, durch welche manche der jetzt projectirten großen Bahnen überflüssig würden. Beigefügt ist eine sehr übersichtliche große Karte der normalen und der projectirten Secundair-Eisenbahnen in Sachsen. Die Schrift ist bei E. Heinrich in Dresden gedruckt und vom Verfasser zu beziehen.

Ueber die Pirnaer Bank schreibt man dem „Dr. Börse- und Handelsbl.“: Einen ordnungsmäßigen Status aufzustellen, ist bei der großen Mißwirtschaft, welche bei diesem Institute geherrscht hat, bis jetzt noch nicht möglich gewesen, jedoch haben alle bis jetzt festgestellten Unterlagen einen Beweis für die Insolvenz der Firma herbeigeführt. An Depot- und Spareinlagen sind ca. 350,000 Thlr. gebucht, dem nur sehr unbedeutende flüssige Activa gegenüber stehen.

In Großschönau stürzte am Abend des 15. Octbr. eine 43 Jahre alte Frau von dem über die Mandau führenden, nur auf der einen Seite mit einem Geländer versehenen Stege in die Mandau auf große, am Ufer liegende Steine und erlitt dadurch den Tod.

In Dorfschmütz brannte am 16. October Vormittags ein Haus nieder; zwei Knaben im Alter von sechs und drei Jahren hatten auf dem Boden mit Streichhölzchen gespielt, und dabei geriet es daselbst befindliche Stroh in Brand.

In Lugau wurde am 17. Octbr. ein Bergarbeiter auf dem „Gottessegenschachte“ von hereinbrechenden Bergen verschüttet und sofort getödtet.

**Preußen.** In unterrichteten Kreisen bestätigt man als wahrscheinlich, daß Fürst Bismarck in nicht ferner Zeit nach dem bevorstehenden Rücktritt des Generals v. Roon das preussische Ministerpräsidentium in irgend einer Form wieder übernehmen werde, und in der Weise, daß er in wichtigen Fragen, namentlich in den Beziehungen zum Reiche einen entscheidenden Einfluß ausüben könne. Einen Theil der Geschäfte würde der zu ernennende Vice-Präsident übernehmen, als welcher noch immer vielfach der Finanzminister Camphausen genannt wird. Graf Eulenburg würde in seiner bisherigen Stellung verbleiben. Die Entscheidung soll bevorstehen, wenn auch formell vielleicht erst etwas später definitiv geregelt werden.

Der Minister des Innern hat auf Grund des § 390 des deutschen Strafgesetzbuches das Wahrsagen und das Annonciren desselben als einen groben Unfug verboten.

Das Kreisgericht zu Posen hat den Erzbischof Grafen Ledochowski, welcher soweit wieder hergestellt ist, daß er bereits am Sonntag in seiner Hauskapelle Messe lesen konnte, wegen Androhung der Excommunication gegen den dortigen Religionslehrer Schröder, der die schlesische Adresse

der Staatskatholiken unterschrieben hatte, auf Grund des Gesetzes vom 13. Mai d. J. zu 300 Thlr. Geldbuße, eventuell zweimonatlichem Gefängnisse verurtheilt.

Bischof Reinkens hat sich in Bonn angekauft. Damit ist die Bestimmung Bonn als Residenz des altkatholischen Bischofs und als Mittelpunkt der altkatholischen Bewegung definitiv gegeben.

**Oesterreich.** Die Wiener Zeitungen berichten in gehobener Stimmung über den sympathischen Empfang, den Kaiser Wilhelm bei der dortigen Bevölkerung gefunden hat. Wie man dem „Dr. J.“ meldet, ist an diesen Schilderungen durchaus nichts Ueberschwängliches. Die Zeitungsberichte bleiben vielmehr hinter der Wirklichkeit zurück, und Jedermann, der aus eigener Erfahrung spricht, muß bestätigen, daß unter allen den zahlreichen Personen aus fürstlichen Geschlechtern, die im Laufe dieses Jahres Gäste des Wiener Hofes waren, dem deutschen Kaiser der herzlichste und ausgezeichnetste Empfang seitens des Publicums zu Theil geworden ist. — Bei dem Besuche, welchen Fürst Bismarck am 18. October gegen Mittag dem Grafen Andrassy in dessen Ministerhotel abstattete, besprachen sich die Minister ohne Zeugen; weder von preussischer, noch von österreichischer Seite waren dritte Personen herbeigezogen worden.

Unterm 16. October ist eine Note des Grafen Andrassy nach Konstantinopel abgegangen, welche die Beschwerden des türkischen Memorandums über Boenien Punkt für Punkt zu widerlegen sucht und des Weiteren ausführt, wie die ungewöhnliche Art der Veröffentlichung und Verwendung an die Mächte eine Beleidigung für Oesterreich darstelle, für welche eine eclatante Genugthuung zu leisten sei. Andrassy's Note enthält keinen Hinweis auf Einzelheiten der geforderten Genugthuung. Unterrichtet meinen, Oesterreich werde sich mit der Abiegung des bosnischen Gouverneurs Assim Pascha, als des geistigen Urheber des Memorandums, begnügen, wozu noch eine Erklärung des Großwesirs, welche für den Vorgang um Entschuldigung bitte, hinzuzukommen habe. Man hofft, daß die Pforte diesem Ausgange zur Begleichung des Conflicts nicht abgeneigt sein werde.

**Italien.** Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein königliches Decret, durch welches die Expropriation einiger Klöster in Rom aus Gründen des öffentlichen Interesses angeordnet und für dieselben eine ihrem Werthe entsprechende Geldsumme in Rente festgesetzt wird.

Durch königl. Decret ist die Session des Parlaments geschlossen und der Beginn der neuen Session auf den 15. November anberaumt worden.

**Frankreich.** Das Kriegsgericht über den Marschall Bazaine hat am 18. October das Verhör des Angeklagten beendet. Aus dem Verlaufe dieser Sitzung wird Folgendes hervorgehoben: Ueber den am 24. October stattgehabten Kriegsrath und die Mission der Generale Changarnier und Cussy beim Prinzen Friedrich Karl befragt, erklärt Bazaine, als er die für den Fall einer Capitulation ihm auferlegten harten Bedingungen erfahren, sei ein Ausfall nicht mehr ausführbar gewesen; er läugnet, daß er demoralisirende Berichte im Umlauf gesetzt habe, und behauptet, vielmehr im durchaus entgegengesetzten Sinne gehandelt zu haben. Das Kriegsmaterial habe er nicht zerstört, weil er gefürchtet, daß der Feind hierfür schwere Rache nehmen werde; übrigens habe er öffentlich dem General Soleille den Befehl erteilt, die Fahnen zu verbrennen; wenn dies nicht geschähe, so sei allein die Nachlässigkeit der Offiziere zu tadeln. Nach einigen anderen kurzen Fragen wurde das Verhör geschlossen. Am 20. October begann das Zeugenverhör. Der Marschall Leboeuf deponirt in seiner Eigenschaft als ehemaliger Major général der französischen Streitkräfte, daß das Obercommando des Marschalls Bazaine erst am Morgen des 13. Augusti begonnen hat und daß Bazaine bis dahin ohne Verantwortung sei. Derselbe habe sich nicht um das Obercommando beworben. General Lebrun tadelt die unvorbereiteten und ungenügenden Maßregeln, welche zur Schlacht von Borny führten. Die Vertheidigung sucht diesen Vorwurf von Bazaine abzuwenden. Der General Jarras, seit dem 12. Augusti Generalstabschef Bazaine's, wirft dem Letzteren vor, ihn bei Seite geschoben zu haben, was einen lebhaften Wortwechsel zwischen Bazaine und Jarras hervorruft. Graf Kératry erwähnt den Besuch von Bazaine's Gemahlin, welche für die Uebertragung des Obercommandos an Bazaine sich verwendet habe. Nachdem darauf Jules Favre über seinen Antheil an der Ernennung

Bazaine's berichtet hatte, trat der ehemalige Kriegsminister Graf v. Palikao der Aussage des Grafen Kératry entgegen. Die Nationalversammlung wird höchst wahrscheinlich nicht vor dem 5. November zusammenberufen werden. Der Garnisonwechsel ist noch nicht beendet und man will, daß alle Truppen am Orte ihrer Bestimmung angekommen seien, ehe entscheidende Schritte geschehen. In Paris selbst ist der Garnisonwechsel beinahe beendet. Alle Regimenter sind durch solche ersetzt, auf die man zählen kann. Das Jäger-Regiment zu Pferde, in welchem der Herzog von Chartres dient, und das Artillerie-Regiment, zu dem der Herzog von Alençon gehört, bleiben in Paris und Vincennes. In royalistischen Kreisen hält man die Entscheidung der Kammer zu Gunsten der Monarchie für gesichert; man zählt auf ungefähr 380 Stimmen.

Die „Liberté“ will wissen, daß mehrere Mitglieder des Cabinets neuerdings in Folge der aus den Departementen über die feindselige Stimmung der Bevölkerung eingegangenen Nachrichten in Beziehung auf die Restaurationsfrage wieder wankend geworden seien. Für den Fall, daß die Restauration in der Assemblée nicht die Mehrheit erhalten und der Marschall Mac Mahon von der Präsidentschaft zurücktreten sollte, hätten die Monarchisten den Herzog von Aumale, die Republikaner den General Chanzy als Candidaten für das Präsidium der Republik in Aussicht genommen.

**England.** Die „Gazette“ verzeichnet amtlich die bereits gemeldete Ernennung einer Untersuchungscommission zur Prüfung der von Offizieren erhobenen Beschwerden. Amerikanische Blätter melden den Wortlaut des Erkenntnisses der englisch-amerikanischen Commission über englische Schöpfungsansprüche an Amerika in Oegerrechnung zu der „Alabama“-Entschädigung. Die zugesprochene Summe ist sehr wenig ausgefallen. Die Beschädigten verlangten 95 Millionen Dollars und haben nur 1,929,819 Dollars erhalten.

**Spanien.** Die Blätter führen wieder bittere Klage über die französischen Behörden, die an der Grenze die Carlisten und in Cartagena die Communisten begünstigen; sie erklären, dabei, daß ihnen diese Politik Frankreichs ganz und gar unverständlich sei. Man sollte jedoch sagen, daß nichts klarer sein könne, als die Beweggründe, welche die jetzige französische Regierung veranlassen, die Schwarzen sowohl wie die Rothen in Spanien zu unterstützen. Um der alten Bourbonnenlinie auch auf der Pyrenäenhalbinsel zum Triumph und Throne zu verhelfen, werden die Anhänger und Werkzeuge Heinrich's V. jedes Mittel für erlaubt gehalten, welches die schwierige Lage der spanischen Regierung zu verschlimmern geeignet ist, gleichviel ob sie Pfaffensthum oder Jacobinerthum in Schutz und Pflege nehmen. Der Marineminister hat das Commando des Regierungsgeschwaders vor Cartagena übernommen.

Nachrichten zufolge, die ein englischer Aviso nach Alicante überbracht hat, ist das Insurgentenschiff „Numancia“ durch einen anderen, im Besitze der Insurgenten befindlichen Dampfer, den „Fernando Católico“, in den Grund gebahrt worden; weitere Berichte von Cartagena aber melden, daß nicht ersteres, sondern das letztere Schiff lediglich infolge eines unglücklichen Zufalles in den Grund gebahrt wurde.

**Türkei.** Der Sultan hat, um einen Beweis seines Patriotismus zu geben, dem Staatschatz 7 Millionen Pfund in Consignes aus seiner Privatschatulle zur Disposition gestellt, um den finanziellen Operationen des Staates Erleichterung zu verschaffen. Es herrscht infolge dessen wahrhafter und allgemeiner Enthusiasmus.

Ein Rundschreiben des Ministers des Außern setzt die Vertreter der Pforte an den fremden Höfen von den auf Befehl des Sultans in Angriff genommenen finanziellen Reformen in Kenntniß. Das Rundschreiben betont, daß diese Reformen das Resultat eingehenden Studiums sind und von den beharrlichen Bemühungen der Regierung Zeugniß ablegen, die Finanzlage des Reiches zu verbessern und die zahlreichen Hilfsquellen des Landes fruchtbar zu machen. An der Spitze der Reformen steht die Säkularisation der Moscheegüter (Wakufs). Den Besitzern derselben werden neue Titel ausgefolgt werden, die ihrem Eigenthumsrechte eine ausreichende Garantie bieten werden. Der einzuführenden Besteuerung des unbeweglichen Vermögens werden auch diese Wakuf-Güter im ganzen Reiche unterworfen und zu diesem Zwecke Commissionen ad hoc eingesetzt werden, die unverzüglich die nöthigen Arbeiten beginnen werden. Diese Reform wird dem Staatschatz neue Hilfsquellen eröffnen



und zugleich von unbestreitbarem Vortheile für die Besitzer selbst sein. Desgleichen wird durch die Ausdehnung der bisher nur in Konstantinopel bestehenden Tabakregie auf das ganze Reich bei einer Production von vier Millionen Oka dem Staate eine erhebliche Einnahmequelle erwachsen. Durch die Reform der Stempelsteuer, des Briefmarkensystems und anderer einschlägiger Steuern wird die Einnahme aus denselben, die bisher 150,000 Pfd. betrug, sich mindestens auf eine Million Pfund erhöhen. Die Ausbeutung der Bergwerke und Forsten wird möglichst erleichtert und im Dfferwege durchgeführt werden. Unberechenbar sind die Einnahmequellen, welche die ausgerechneten Forsten und die Reichthümer unter der Erde bieten werden. Ueberdies steht die Verfertigung einer Verfügung bevor, durch welche gewisse, auf Handel und Industrie erfahrungsmäßig schädlich wirkende Steuern aufgehoben werden. Unter Einem hat ein Gesetz von weittragender Bedeutung die Sanction des Sultans erhalten, wonach in Zukunft keine Ausgabe gemacht werden darf, die nicht im Budget verzeichnet ist. Nebst den Maßregeln zur Erhöhung der Einnahmen werden auch Ersparungen im Verlaufe einiger Millionen durchgeführt werden. Eine Commission unter dem Vorsteher des Großwesirs wird das Gleichgewicht im Budget herstellen und die Deffentlichkeit wird sich dergestalt mit Gewißheit Rechenschaft geben können von dem Ueberschusse an Einnahmen, den das Budget für das mit nächstem März beginnende Finanzjahr 290 ausweisen wird.

**Amerika.** Die brasilianische Regierung ist entschlossen, auf ihrer bisherigen Haltung den Bischöfen gegenüber zu beharren, und soll bereits die Einleitung des gerichtlichen Verfahrens gegen den Bischof von Pernambuco wegen Widergesetzlichkeit gegen die Anordnungen der Regierung verfügt sein.

Nach aus Panama in New-York eingegangenen Nachrichten hat dort eine revolutionäre Bewegung stattgefunden. Auf Verlangen der Regierung wurden zum Schutze der den Isthmus durchschneidenden Eisenbahn nordamerikanische Marinetruppen ans Land gesetzt.

### Wermischtes.

In der Nacht vom 14. auf den 15. October ist St. Petersburg das Opfer einer Ueberschwemmung gewesen, in einem Maßstabe, wie sie seit der großen Wassersnoth von 1824 nicht stattgefunden hat. Nach Mitternacht schwell das Wasser der Canäle, namentlich des Katharinenkanals (der in ziemlich centraler Richtung die Stadt durchschneidet) so stark an, daß es sich bald über die Rals hinweg auf die Straßen ergoß, alle Kellerwohnungen überschwemmte und große Zerstörungen in den Baarendepots anrichtete. Am 17. Morgen hatte die Ueberschwemmung ihren Höhepunkt erreicht; ein stark wehender Wind ließ übrigens ein ferneres Steigen des Wassers befürchten; gegen 3 Uhr veränderte der Wind seine Richtung und das Wasser begann in der Riva und in den Canälen zu sinken. Am nächsten Morgen natürlich die an der Mündung des Stromes gelegenen Stadttheile und die Inseln; das Wasser stand so hoch, daß die kleineren Fahrzeuge in die Straßen hineingetragen wurden, Gärten sind verflüht und ein Magazin des Marktesorts stark mitgenommen. Auch einige centrale Stadttheile sind stark überschwemmt worden. Der Platz vor der Kaiserlichen Kasernen war mit Wasser bedeckt, dergleichen die Millionenstraße, wo die Gasleitung zerstört worden ist. Die Gewalt des Windes war so groß, daß Dachziegel und Dachröhren fortgerissen wurden. Gleichzeitig wütheten an zwei Stellen der Stadt große Feuersbrünste. Sobald bis jetzt bekannt, sind keine Opfer an Menschenleben zu beklagen. Am 16. und 17. October arbeiteten alle Arbeiter der Stadt, das Wasser aus den Kellern zu entfernen.

### Vom Landtage.

**Dresden, 21. October.** Die Frage, welchen Antheil Sachsen an der französischen Kriegsschuldung erhalten werde, ist jetzt durch eine dem Landtage zugegangene Vorlage beantwortet. Zwar weiß die Regierung weder die Höhe der Summe, noch den Zeitpunkt der Auszahlung bestimmt anzugeben, doch läßt sie sich nicht von der Wahrheit weis zu entfernen, wenn sie den Gesamtbetrag auf 11 bis 12 Millionen Thaler ansetzt. Bis jetzt erhielt sie 25,010 Thlr. zu Gemächung von Verträgen an Angehörige der Meiste und Landwehr behufs Erleichterung zur Wiederannahme ihres bürgerlichen Berufes, sowie im Juli d. J. 3,718,524 Thaler, so daß die erste Abschlagszahlung 3,965,534 Thaler beträgt. Diese Summe entfiel auf Sachsen bei der erstmaligen Vertheilung von 50 Millionen Thalern und steht die Regierung in nächster Zeit anderen weitlen Zahlungen entgegen. Was nun die Vertheilung der Gelder anlangt, so erklärt sich der Entwurf gegen die Tilgung von Anleihen. Es könne, fäße man finanzielle Vortheile ins Auge, überhaupt nur dabei von der fünfprocentigen Anleihe des Jahres 1867 die Rede sein und deren Tilgung sei schon deshalb unmöglich, weil dieselbe vertragsmäßig erst vom 1. Januar 1877 an und nach vorausgegangener halbjährlicher Kündigung zurückgezahlt werde. Alle übrigen Anleihen wären zu einem so niedrigen Zinsfuße abgeschlossen, daß es unwirtschaftlich wäre, die Entschuldigungsgebel zu ihrer Tilgung zu verwenden. Ebenso verweist die Regierung bei Man, die Gelder aufzubewahren, um damit am 1. Januar 1876 die Einziehung der Kassenbilletts zu erleichtern, denn sie hofft, mit ihrem schon früher dem Bundesrathe gemachten Vorschlage doch noch zu reiffen. Der Vorschlag ging bekanntlich dahin, die Maßregel in einer Weise durchzuführen, daß dabei die Interessen der Bundesstaaten soweit gesichert würden, als es mit dem Interesse des Reiches vereinbar ist, daß aber unter solchen Umständen mit der gesetzlichen Feststellung des Termins für die Einlösung der Kassenbilletts zugleich auch die Art und Weise festgelegt werden müsse, in welcher diese Maßregel ausgeführt werden soll. Obgleich dieser Vorschlag

nicht nur die Zustimmung Preußens, sondern auch fast aller übrigen Bundesstaaten gefunden, sei infolge des Widerspruchs von einer Seite (wenn wir nicht irren, Weimars) im Bundesrath darüber nicht abgestimmt worden. Die Regierung meint nun, aufgeschoben sei nicht aufgehoben, und ihr Vorschlag könne doch noch zur Annahme gelangen, weshalb die Aufbewahrung der Entschuldigungsgebel für solchen Zweck unnötig sei. — So weit die negative Seite der Motiven zum Regierungsentwurf. Was nun die positiven Propositionen betrifft, so soll nach § 1 der Vorlage eine dem Nominalbetrage von Drei Millionen Thalern in vierprocentigen Schuldscheinen der Anleihe von 1869 entsprechende Summe dazu bestimmt werden, die neu zu bildenden Bezirksverbände mit einem Fonds für Zwecke der Selbstverwaltung zu versehen. Dieser Betrag ist nach § 2 am 1. Januar 1875 dem Minister des Innern zur Verfügung zu stellen und von demselben auf die einzelnen Bezirksverbände, einschließlich der Stadtbezirke Dresden, Leipzig und Chemnitz, zu einer Hälfte nach der Größe des Flächeninhalts der Bezirke, zur anderen Hälfte nach der Zahl der Civildbevölkerung zu vertheilen. Laut § 3 bildet der den Bezirken zufallende Betrag einen Theil ihres Stammvermögens, ist nur gegen mündelmäßige Sicherheit anzulegen und in seinem Gesamtbestande stets unvermindert zu erhalten. Ferner sollen nach § 4 bewilligt werden:

- a) 167,300 Thlr. zum weiteren Ausbau der Albrechtsburg in Meissen und zur Herstellung einiger anderer im nächsten Schloßbereich gelegener fiscalischer Gebäude;
- b) 150,000 Thlr. zur Verstärkung des Reservefonds der I. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft;
- c) 100,000 Thlr. zur allmähigen Verwendung für Zwecke der heutigen Kunst;
- d) 350,000 Thlr. für Umbau und innere Herstellung einiger königlicher Schlösser.

Alles, was nach Abzug dieser Summen verbleibt, soll nach § 5 an die Finanzhauptkasse zur Verstärkung der disponiblen Bestände derselben abgegeben werden, um damit die Bedürfnisse des außerordentlichen Budgets zu decken. Denn, sagen die Motiven, die Ausgaben dieses letzteren beruhen auf übereinstimmenden Beschlüssen der Staatsregierung und der Stände; sie werden, soweit die Kassenbestände nicht ausreichen, durch Anleihen gedeckt und die Zinsen und Tilgungsraten dieser letzteren müssen durch Steuern aufgebracht werden. Es liegt daher auf der Hand, daß die Vermehrung der Kassenbestände und deren Verwendung zu den Ausgaben des außerordentlichen Budgets eine Erleichterung aller Steuerpflichtigen zur Folge hat.

**+ Dresden, 21. Octbr.** Die zweite Kammer nahm heute nach längerer Debatte folgenden Antrag an, mit dem auch die Staatsregierung durch den Minister des Innern v. Postitz-Wallwitz ihr Einverständnis erklärte: „Die zweite Kammer wolle beschließen, die I. Staatsregierung zu ermächtigen, unerwartet des Inkrafttretens der revidirten Städteordnung und der Städteordnung für mittlere und kleinere Städte, solche ortsstatutarische Bestimmungen, welche mit den Vorschriften der auf die betreffende Gemeinde seiner Zeit in Anwendung zu bringenden neuen Gemeindeordnung vereinbar sind, auch dann genehmige und in Wirksamkeit treten lasse, wenn sie sonst auf Grund der zur Zeit noch für das Gemeinwesen geltenden Gesetze nicht genehmigt werden könnten.“

Nächste Sitzung Freitag Mittag 1/2 Uhr. Tagesordnung: Schlussberatung über das I. Decret, die provisorische Fortsetzung der Steuern und Abgaben betreffend. Zu Referenten ernannte der Präsident die Abg. Dehmann und Haberkorn.

Durch ein dem Landtage zugegangenes I. Decret spricht sich die Staatsregierung für Erweiterung der Reichscompetenz auf die gesammte bürgerliche Rechtsgesetzgebung aus und beantragt die Zustimmung des Landtags, da es sich hierbei um Aufgabe eines dem sächsischen Staate zweifellos zustehenden Rechtes handele.

### Der Briefwechsel zwischen dem Papste und dem deutschen Kaiser.

dessen auch von uns schon mehrfach gedacht wurde, ist von so großer Bedeutung, daß wir dem Verlangen nach Veröffentlichung dieser Documente gern entsprechen. Der Brief des Papstes lautet in wortgetreuer Uebersetzung:

„Am Vatican, den 7. August 1873.  
Majestät!

Sämmtliche Maßregeln, welche seit einiger Zeit von Eurer Majestät Regierung ergriffen worden sind, zielen mehr und mehr auf Vernichtung des Katholicismus ab. Wenn ich mit mir selber darüber zu Rathe gebe, welche Ursachen diese sehr harten Maßregeln veranlaßt haben mögen, so bekenne ich, daß ich keine Gründe aufzufinden im Stande bin. Andererseits wird mir mitgetheilt, daß Eure Majestät das Verfahren Ihrer Regierung nicht billigen und die Härte der Maßregeln wider die katholische Religion nicht gutheißen. Wenn es aber wahr ist, daß Eure Majestät es nicht billigen — und die Schreiben, welche Allerhöchstdieselben früher an mich gerichtet haben, dürften zur Genüge darthun, daß Sie Dasjenige, was gegenwärtig vorgeht, nicht billigen können — wenn, sage ich, Eure Majestät es nicht billigen, daß Ihre Regierung auf den eingeschlagenen Bahnen fortfährt, die rigorosen Maßregeln gegen die Religion Jesu Christi immer weiter auszudehnen, und letztere hierdurch so schwer schädigt, werden dann Eure Majestät nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß diese Maßregeln keine andere Wirkung haben, als diejenige, den eigenen Thron Eurer Majestät zu untergraben? Ich rede mit Freimuth, denn mein Panier ist Wahrheit, und ich rede, um eine meiner Pflichten zu erfüllen, welche darin besteht, Allen die Wahrheit zu sagen, auch denen, die nicht Katholiken sind. Denn Jeder, welcher die Taufe empfangen hat, gehört in irgend einer Beziehung oder auf irgend eine Weise, welche hier näher darzulegen nicht der Ort ist, gehört, sage ich, dem Papste an. Ich gebe mich der Ueberzeugung

hin, daß Eure Majestät meine Betrachtungen mit der gewohnten Güte aufnehmen und die in dem vorliegenden Falle erforderlichen Maßregeln treffen werden.

Indem ich Allerhöchstdenselben den Ausdruck meiner Ergebenheit und Verehrung darbringe, bitte ich Gott, daß Er Eure Majestät und mich mit den Banden der gleichen Barmherzigkeit umfassen möge.  
Pio, P. M.“

Darauf hat Se. Majestät der Kaiser folgenbermaßen geantwortet:

„Berlin, den 3. September 1873.“

Ich bin erfreut, daß Ew. Heiligkeit Mir, wie in früheren Zeiten, die Ehre erweisen, Mir zu schreiben; Ich bin es um so mehr, als Mir dadurch die Gelegenheit zu Theil wird, Irrthümer zu berichtigen, welche nach Inhalt des Schreibens Ew. Heiligkeit vom 7. August in den Ihnen über deutsche Verhältnisse zugegangenen Meldungen vorgekommen sein müssen. Wenn die Berichte, welche Ew. Heiligkeit über deutsche Verhältnisse erstattet werden, nur Wahrheit melden, so wäre es nicht möglich, daß Ew. Heiligkeit der Vermuthung Raum geben könnten, daß Meine Regierung Bahnen einschläge, welche Ich nicht billige. Nach der Verfassung Meiner Staaten kann ein solcher Fall nicht eintreten, da die Gesetze und Regierungsmaßregeln in Preußen Meiner landesherrlichen Zustimmung bedürfen.

Zu Meinem tiefen Schmerze hat ein Theil Meiner katholischen Unterthanen seit zwei Jahren eine politische Partei organisiert, welche den in Preußen seit Jahrhunderten bestehenden confessionellen Frieden durch staatsfeindliche Umtriebe zu stören sucht. Leider haben höhere katholische Geistliche diese Bewegung nicht nur gebilligt, sondern sich ihr bis zur offenen Auflehnung gegen die bestehenden Landesgesetze angeschlossen.

Der Wahrnehmung Ew. Heiligkeit wird nicht entgangen sein, daß ähnliche Erscheinungen sich gegenwärtig in der Mehrzahl der europäischen und in einigen überseeischen Staaten wiederholen.

Es ist nicht Meine Aufgabe, die Ursachen zu untersuchen, durch welche Priester und Gläubige einer der christlichen Confessionen bewogen werden können, den Feinden jeder staatlichen Ordnung in Bekämpfung der letzteren behilflich zu sein; wohl aber ist es Meine Aufgabe, in den Staaten, deren Regierung Mir von Gott anvertraut ist, den innern Frieden zu schützen und das Ansehen der Gesetze zu wahren. Ich bin Mir bewußt, daß Ich über Erfüllung dieser Meiner königlichen Pflicht Gott Rechenschaft schuldig bin, und Ich werde Ordnung und Gesetz in Meinen Staaten jeder Anfechtung gegenüber aufrecht halten, so lange Gott Mir die Macht dazu verleiht; Ich bin als christlicher Monarch dazu verpflichtet auch da, wo Ich zu Meinem Schmerze diesen königlichen Beruf gegen die Diener einer Kirche zu erfüllen habe, von der Ich annehme, daß sie nicht minder, wie die evangelische Kirche, das Gebot des Gehorsams gegen die weltliche Obrigkeit als einen Ausfluß des uns geoffenbarten göttlichen Willens erkennt.

Zu Meinem Bedauern verleugnen viele der Ew. Heiligkeit unterworfenen Geistlichen in Preußen die christliche Lehre in dieser Richtung und setzen Meine Regierung in die Nothwendigkeit, gestützt auf die große Mehrzahl Meiner katholischen und evangelischen Unterthanen, die Befolgung der Landesgesetze durch weltliche Mittel zu erzwingen.

Ich gebe Mich gern der Hoffnung hin, daß Ew. Heiligkeit, wenn von der wahren Lage der Dinge unterrichtet, Ihre Autorität werden anwenden wollen, um der unter bedauerlicher Entstellung der Wahrheit und unter Mißbrauch des priesterlichen Ansehens betriebenen Agitation ein Ende zu machen. Die Religion Jesu Christi hat, wie Ich Ew. Heiligkeit vor Gott bezeuge, mit diesen Umtrieben nichts zu thun, auch nicht die Wahrheit, zu deren von Ew. Heiligkeit angerufenem Panier Ich Mich rickhaltlos bekenne.

Noch eine Aeußerung in dem Schreiben Ew. Heiligkeit kann Ich nicht ohne Widerspruch übergehen, wenn sie auch nicht auf irrigen Berichterstattungen, sondern auf Ew. Heiligkeit Glauben beruht, die Aeußerung nämlich, daß Jeder, der die Taufe empfangen hat, dem Papste angehöre. Der evangelische Glaube, zu dem Ich Mich, wie Ew. Heiligkeit bekannt sein muß, gleich Meinen Vorfahren und mit der Mehrheit Meiner Unterthanen bekenne, gestattet uns nicht, in dem Verhältnisse zu Gott einen andern Vermittler, als unsern Herrn Jesum Christum anzunehmen.

Diese Verschiedenheit des Glaubens hält Mich nicht ab, mit denen, welche den unsern nicht theilen, in Frieden zu leben und Ew. Heiligkeit den Ausdruck Meiner persönlichen Ergebenheit und Verehrung darzubringen. Wilhelm.“

### Ein exilirter Jesuit.

(Fortsetzung.)

Die Stunde des Frühstücks vereinigte die kleine Familie des Hauptmanns mit dem Gaste. Franz war ernst, aber nicht mehr zurückhaltend und gedrückt. Er fühlte sich wohl in diesen stillen Freuden der familiären Häuslichkeit, ohne daß er es sich einzugesehen wagte. Freilich befand er sich in einem neuen, ihm gänzlich ungewohnten Elemente und dennoch schante er sich nicht heraus. Sein herrlich angebauter Geist trug ihn mit Leichtigkeit über alle Hindernisse seiner Erziehung hinweg und es erquickte die Zuhörer, in welcher lauterer und gediegener Weise Franziskus die verschiedensten Seiten des menschlichen Wissens zu beurtheilen verstand. Papa Ranz ließ es dabei nicht an dem attischen Salze des Humors fehlen und es hatte sich denn die Frühstücksstunde ganz ungewöhnlich lange ausgedehnt, so daß man nicht bemerkte, wie zwei Reiter sich vor dem Gartenhause von den Pferden schwangen und solche nach dem Stalle führten. Bald darauf flirrten Sporen, raffelten Säbel auf der Terrasse der Veranda und zwei junge, lachende Männergesichter wurden hinter den Glasscheiben sichtbar. Die Thür des Gartensaales öffnete sich schnell und beide jungen Offiziere standen im Saale, ehe die überraschte Frühstücksgesellschaft sich nur Rechenschaft über das plötzliche Erscheinen derselben gelegt hatte.



„Guten Morgen, Bruder Franz, schon so früh auf den Beinen“, rief Hermine, als die Erste das Wort ergreifend, und flog dem Bruder an den Hals. Dann, sich besinnend, machte sie dem andern jungen Manne eine freundliche Verbeugung und sagte: „Willkommen, Herr von Ruland, es ist hübsch, daß Sie dem Saufwind wieder Gesellschaft geleistet haben, sonst wäre er wohl nicht gekommen, denn bei uns ist es ihm doch zu einsam, zu philiströs!“

„Fehlgeschossen, Jungfer Raseweis“, erwiderte der Leutnant Franz, „es wird sich so ziemlich umgekehrt verhalten. Ich mußte durchaus Ruland's Gesellschafter sein, denn er trieb jeden Tag so außerordentlich, nach Waldberg zu reiten, daß ich es Deinem Scharfzinn überlassen muß, Schwester, die Ursache davon zu ergründen.“

Hermine erröthete leicht und sagte: „Sei nicht ungezogen, Franz. Wenn es Herrn von Ruland bei uns gefallen hat, wie ich hoffe, so beweist das nur, daß er nicht so anspruchsvoll ist, als Du.“

„Gewähren Sie dem losen Schwäger Pardon“, bat Ruland. „Er ist im Grunde nicht so schlimm und ich will und werde seinen Indiscretionen nicht widersprechen. Gnädige Frau — Herr Hauptmann“, wandte er sich an diese, „ich befürchte, Ihnen zu oft als Besucher lässig zu fallen und muß deshalb um Entschuldigung bitten, wenn ich mein Conto genossener Gastfreundschaft zu groß werden lasse.“

„Wir müssen es als einen Gewinn für unsre Einsamkeit betrachten, daß so werthe Gäste öfter hier Gefallen finden“, äußerte die Gattin des Hauptmanns. „Sie sind uns stets willkommen, Herr von Ruland, das bedarf keiner besonderen Versicherung.“

„Und nun genug der Complimente!“ schaltete der Hauptmann ein. „Macht's Euch bequem, Kinder, und thut so, als wenn Ihr gar niemals fort gewesen wäret.“

Jetzt erst bemerkten die jungen Offiziere die Anwesenheit des Jesuitenschülers und schienen nicht sonderlich von derselben befriedigt. Leutnant Franz machte eine fragende Geberde nach dem Novizen und der Hauptmann beistimmte in Folge dessen, zu erklären: „Ja so, bald hätte ich vergessen: wir haben noch einen lieben Gast im Hause, den ehrwürdigen Bruder Franziskus von der Gesellschaft Jesu.“

Die Herren verbeugten sich gegeneinander in förmlichster Weise. Herr von Ruland wandte sich misanthropisch nach Hermine und fragte leise: „Dieser ehrwürdige Jüngling soll Ihnen wohl die Beichte abnehmen, Fräulein Hermine?“

Diese entgegnete rasch: „Vielleicht könnten Sie von dieser Gelegenheit profitieren. Verstoßen Sie zunächst nicht gegen die Gebote der Gastfreundschaft.“

Es lagerte ein dumpfes Schweigen über der kleinen Gesellschaft. Am unbequämlichsten fühlte sich Franziskus, der die Augen schüchtern auf den Boden heftete.

„Was macht der Pfaffe hier?“ frug der Leutnant Franz seinen Vater in vertraulicher Weise.

„Pf!“ erwiderte der Hauptmann. „Das ist ein armer Exilirter, dem man mit Achtung begegnen muß. Keineswegs aus Mitleid allein, denn der weiß sich die Achtung schon zu erzwingen. Er hat etwas Tüchtiges gelernt und ist kein Scheinheiliger, der bloß Augendrehsungen und Händeringungen exercirt.“

„Wenn das ist, so will ich ihn mir gefallen lassen, sonst — Du weißt es ja — kann ich Niemand besonders leiden, der in einer Kutte steckt.“

Die Frau Hauptmann unterbrach die eingetretene Stille, indem sie einen Spaziergang durch das Dorf nach einem in der Nähe gelegenen Aussichtspunkte vorschlug. Die Idee wurde mit Eifer erfaßt und nachdem die Offiziere eine Erfrischung zu sich genommen hatten, setzte sich die Gesellschaft in Bewegung. Franz hatte sich nicht ausschließen können, obwohl er dazu geneigt gewesen war. Die weltmännische Gewandtheit der Offiziere neidete er ihnen, wenn ihn auch deren offensibles Auftreten innerlich verlegte. Es war ihm recht, daß die Weiden ihn geflissentlich zu ignoriren schienen, und dennoch fühlte er das Unpassende dieser Handlungsweise recht wohl. Das offene Gemüth des Hauptmanns merkte die Disharmonie der jugendlichen Seelen weniger und seine gute Laune machte sich in fröhlichem Geplauder mit Franziskus geltend. Die Offiziere gingen mit den Damen voran und der Hauptmann blieb mit seinem jungen Begleiter bald ein großes Stück zurück, in Gespräch vertieft. Erst als man den Aussichtspunkt erreicht hatte, traf die Gesellschaft wieder zusammen.

„Das ist ein schönes Stück Gotteserde, nicht wahr?“ meinte der Hauptmann und die Uebrigen pflichteten ihm bei. Franziskus stellte sich abseits an eine uralte Eiche und musterte aufmerkamen Auges die vor ihm sich ausbreitende Landschaft. Er maß in Gedanken die Berge seiner Heimath und verglich, wie klein die Menschen schienen, die sich in diese Erde getheilt haben. Seine nächste Umgebung hatte er vergessen, wie ihn diese. Papa Manz war mit seiner Gattin noch eine Strecke weitergegangen, um ein ihnen gehöriges Feld zu besichtigen, so daß die jungen Leute sich allein befanden.

„Sieh nur, Franz“, meinte mit spöttischer Betonung der Leutnant von Ruland, „der Jesuit hält seine Hora oder macht am Ende gar Verse, Oden an den heiligen Loyola!“

„Dann möchte ich ihm auf die Füße helfen“, fiel der junge Manz ein, „und ihn bitten, daß er fern von Madrid darüber des Weiteren nachdächte. Ich begreife nicht, was meinen Vater veranlaßt, Gefallen an diesem langweiligen träumerischen Patron zu finden.“

„Franz, sei nicht so ungerat“, bat Hermine. „Dich hat das Urtheil der Menge angesteckt. Sieh ihn nur einmal recht an, höre ihn nur erst, und Du wirst besser urtheilen.“

„Hilf Gott und der heilige Jacob! Am Ende hast Du Dich gar in den Patron verliebt?“ scherzte Franz. „Dann müßten wir allerdings für sein weiteres Fortkommen sorgen, nicht wahr, Bruno?“

Der Baron von Ruland lachte und ging, statt aller Antwort, dem Baume zu, an dessen Stamm der Jesuitenschüler gelehnt stand.

„Können Sie mir vielleicht sagen, wie viele Mitglieder jetzt die Gesellschaft Jesu zählt, mein Herr?“

Franziskus blickte den Fragenden ruhig an. Gelassen ant-

wortete er: „Eben 8000 Mitglieder, die über die ganze bewohnte Erde zerstreut sind.“

„Wie viele sind darunter Wilde und Zahme, Gescheidte und Dumme?“

(Fortsetzung folgt.)

### Fahrplan.

Nach Dresden: 7 U. 5 M. früh, 9 40 und 10 40 vorm., 1 55, 3 12 und 4 40 nachm., 9 20 und 11 abds.  
Nach Leipzig: 6 U. 10 M. früh, 9 40 vorm., 3 12 nachm., 6 45 und 11 abds. und 1 20 nachm. ab Pristewitz.  
Nach Meissen: 7 U. 5 M. früh, 9 40 und 10 40 vorm., 1 55, 3 12 und 4 40 nachm. und 9 20 abds.  
Nach Chemnitz: 6 U. 10 M. früh, 9 40 vorm., 3 12 nachm. und 6 45 abds.  
Nach Leisnig und Grimma (via Döbeln): 6 U. 10 M. früh, 9 40 vorm. u. 3 12 nachm. (4 40 nachm. via Coswig-Meissen).  
Nach Leisnig (via Riesa): 6 U. 45 M. abds.  
Nach Berlin (via Röderau): 9 U. 40 M. vorm., 3 12 nachm., 6 45 abds. und 5 früh ab Pristewitz.  
Nach Cottbus: 4 U. u. 7 40 früh, 11 20 vorm. u. 7 25 abds.  
Nach Berlin (via Cottbus): 4 U. u. 7 40 früh u. 11 20 vorm.  
Nach Guben, Frankfurt u. Posen (via Cottbus): 7 U. 40 M. früh und 11 20 vorm.  
Nach Finsterwalde (via Cottbus): 4 U. früh, 11 20 vorm. und 7 25 abds.  
Nach Görlitz und Sorau: 7 U. 40 M. früh, 11 20 vorm. und 7 25 abds.

Aus Dresden: 6 U. 40 M. früh, 10 22 und 11 12 vorm., 2 30 und 3 40 nachm., 7 20 und 11 50 abds.  
Aus Leipzig: 7 U. 35 M. früh, 10 22 und 11 12 vorm., 2 30 und 5 15 nachm. und 9 55 abds.  
Aus Meissen: 6 U. 40 M. früh, 10 22 vorm., 2 30 und 3 40 nachm., 7 20 und 11 50 abds.  
Aus Chemnitz: 7 U. 35 M. früh, 11 12 vorm., 5 15 nachm. und 9 55 abds.  
Aus Leisnig und Grimma (via Döbeln): 11 U. 12 M. vorm., 5 15 nachm. und 9 55 abds.  
Aus Berlin (via Röderau): 11 U. 12 M. vorm., 9 55 und 11 50 abds.  
Aus Cottbus: 9 U. 30 M. früh, 3 10 nachm. und 10 10 abds.  
Aus Finsterwalde (via Cottbus): 9 30 vorm., 3 10 nachm. und 10 10 abds.  
Aus Guben, Frankfurt, Posen, Görlitz und Berlin (via Cottbus): 3 10 nachm. und 10 10 abds.

Kaiserliches Postamt geöffnet:  
Wochentags früh 8—1 U. mittags, nachm. 2—8 U. abds.  
Sonntags früh 8—10 U. vorm., nachm. 4—7 U. abds.  
An Feiertagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen, 8—9 U. vorm., vorm. 11—1 U. mittags, nachm. 4—7 U. abds.

Kaiserliche Telegraphen-Station.  
Geöffnet von früh 8 Uhr bis Abends 9 Uhr.  
Telegraphen-Bureau Bahnhof Grossenhain.  
Geöffnet von früh 8 bis Abends 9 Uhr.

Sparkasse zu Grossenhain.  
Geöffnet täglich von früh 8 bis 1 Uhr Mittags, Sonnabends bis 3 Uhr Nachmittags.

## Einladung.

Die zweite diesjährige landwirthschaftliche Bezirksversammlung findet künftigen Sonntag, als den 26. October, Nachmittags 3 Uhr im Gasthof zur „Krone“ in Grossenhain statt.

Es werden deshalb die Herren Vereinsvorstände nebst Vereinsmitgliedern, sowie alle Freunde der Landwirthschaft von Stadt und Land geladen, sich zu gedachter Versammlung recht zahlreich einzufinden.

### Tagesordnung.

- 1) Berathung über Punkt 4 der letzten Versammlung, die Verlegung des Grossenhainer Fastenmarktes betreffend. Referent Karl Schumann.
- 2) Welche nachtheilige Folgen übt der Genuß von Milch und Fleisch von mit Verfaulung befallenen Kühen auf den Menschen. Referent Herr Sydau, Professor an der königlichen Thierarzneischule zu Dresden.
- 3) Wiederholter Antrag des landwirthschaftlichen Vereins zu Krauschütz vom 19. September 1869, die Gründung eines Consumvereins für Samen und Düngemittel betreffend. Referent Herr Generalsecretär von Langsdorff. Zugleich wird Herr Rittergutsbesitzer Venteritz auf Deutschhpora, Vorsitzender des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Dresden, über die bei Consumvereinen gemachten Erfahrungen Bericht erstatten.
- 4) Referat über landwirthschaftliche Producte bei der Wiener Weltausstellung und deren Nutzen für die sächsische Landwirthschaft. Referent Herr Kreissecretär Münzner aus Freiberg.

Im Auftrage des Herrn Richter, Vorsitzenden des landwirthschaftlichen Vereins zu Schönfeld, zeichnet  
Karl Schumann.

### Turnergesangsverein.

Sonntag, den 26. October, Abends punkt 6 Uhr  
Hauptversammlung.  
Der Vorstand.

NB. Morgen Abend Übung.

## Versammlung

der social-demokratischen Partei  
Sonnabend den 25. October Abends 8 Uhr im Schützenhause.

Aufnahme neuer Mitglieder. Wahl eines Vertrauensmannes. Politischer Wochenbericht. Otto Kufahl.

Gewerbeverein für Schönfeld & Umgegend.

Sonntag, den 26. October, Nachmittags 5 Uhr:  
Versammlung im Gasthofe zu Schönfeld.  
Der Vorstand.

COLLECTION LITOLFF  
AUSGABE und billigst  
Beste KLASSIKER  
Beethoven's Werke, wie die aller musikalischen Meister, sind nirgends besser zu haben, als in der Litolf'schen und sich durch correcten und deutlichen Druck und solches starkes Papier auszeichnen.  
„Dahlemer“  
SALON-PERLEN

Vorräthig in der Buch-, Musikalien- und Papierhandlung von  
Arthur Hentze.

## Bürgerverein.

Versammlung Donnerstag den 23. Octbr.  
Abends 8 Uhr im Bretschneider'schen Salon.

### Tagesordnung.

- 1) Besprechung wegen Abhaltung eines Vergnügens.
- 2) Welche Schritte sind zu thun, um den Servizzuschuß verringert zu sehen.
- 3) Die bevorstehenden Ergänzungswahlen der Stadtverordneten.
- 4) Fragekasten.

## Gewerb-Verein zu Bristewitz.

Sonntag, als den 26. October a. c., Nachmittags punkt 3 Uhr Hauptversammlung im gewöhnlichen Locale. Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder ist nothwendig; wo nicht, wird nach den Statuten verfahren werden.  
Der Vorstand.

## Auction.

Sonnabend, den 25. October a. c., Nachmittags 4 Uhr soll in der Schule zu Wantewitz ein großer und ein kleinerer eiserner Ofen, sowie eine eiserne Wasserpfanne öffentlich meistbietend versteigert werden.  
Wantewitz, am 20. October 1873.  
Der Schulvorstand daselbst.

Kommenden Sonnabend, als den 23. October, Nachmittags 6 Uhr soll das Fahren mehrerer Nutben Knack, sowie das Breiten und Schlagen desselben an den Mindestfordernden bei Unterzeichnetem vergeben werden.  
Lenz.  
Schuberth, Gem.-Vorstand.

## Holz-Auction.

Freitag den 24. October sollen im Zabeltizer Forstreviere  
360 Raummeter trockene eichene und erlene Stöcke und  
114 Wellenhundert hartes trockenes Reifig  
meistbietend verkauft werden.  
Zusammenkunft früh 9 Uhr im Schlage „Wielgwinkele“ am Zabeltitz-Rabener Wege beim Teiche.  
Zabeltitz, im October 1873.  
Der Förster Klipsch.

## Schaf-Auction.

Nächsten Freitag, als den 24. October a. c., sollen in Schönfeld im früheren Raab'schen Gute von Mittags 12 Uhr an eine Partie sehr schöne weideseite Sammel im Einzelnen verauctionirt werden.  
Kurzenreuther.

# Grosse Auction.

## Heute, Donnerstag den 23. d. M.,

Vorm. von 9 Uhr an bis Mittags 12 Uhr und Nachm. von 2 Uhr an sollen im Hause des Herrn Sattlermeister S. Kirchner hier, Neumarktstraße Nr. 128, eine große Partie Waaren, als: Kleiderstoffe in verschiedenen Dessins, Leinwand, Handtücher, Tischtücher, Taschentücher, Bettzeug, Inlets, Unterröcke, Blaudruck, blauleinene Schürzen, Shawls und Tücher, ferner verschiedene Sorten Rock- und Hosenstoffe, Lamas und diverse andere Artikel (von gleicher Qualität, wie die am 11. September in Herrn Klentz's Hause versteigerten Waaren) meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt resp. verkauft werden.  
Grossenhain. Bernhard Bräuer, Commissionair und Auctionator.

Die für heute angefündigte

## Inventar-Auction

im Winkler'schen Gute zu Cunnersdorf a. d. Räder findet nicht statt.

## Ein Materialgeschäft

oder eine Restauration wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten unter C. W. A. durch die Exped. d. Bl. erbeten.

## Eine größere Ziegelei

mit drei Oefen, fünf Scheunen, bedeutendem Lehm- und Feldareal, in nächster Nähe einer Provinzialstadt unmittelbar am Bahnhofsgelegen (per Bahn 1/2 Stunde von Leipzig), soll sofort verkauft oder verpachtet werden.  
Näheres durch Herrn E. Apian Bennewitz in Riesa.



Sonntag den 26. October nachmittags halb 4 Uhr:

# Geistliche Musik-Aufführung

in der Stadtkirche zu Grossenhain,

unter Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein Rudolph aus Dresden und des Violinvirtuosen und K. Kammermusikern Herrn Eckhold daselbst, sowie unter gütiger Unterstützung einer grossen Anzahl gesangskundiger Damen und Herren und des verstärkten hiesigen städtischen Orchesters. (Die Chöre werden von 90 Sängern ausgeführt.)

Anfang der Aufführung halb 4 Uhr; Ende halb 6 Uhr.

Eintrittspreise: Schiff und Betstuden 10 Ngr., erste Empore 7 1/2 Ngr., zweite Empore 4 Ngr.

Eintrittskarten und Programms mit vollständigen Texten

in der Buchhandlung von Herrn Arthur Hentze und am Eingange zur Kirche.

## Der Kirchensängerchor.

F. Lösche, Cantor.

**Augenkranken u. Gehörleidenden** bietet Dr. K. Weller's zu Dresden Heilanstalt (Georgplatz 11) Cur u. Pflege. Ueber 200 Staarblinde glücklich operirt. Auch Einsetzung künstlicher Augen. Dr. Weller ist Dienstag den 28. October von 2 1/2 - 4 1/2 Uhr in Grossenhain (Goldene Kugel) zu sprechen.



### Original-Howe-Nähmaschinen.

Die besten Nähmaschinen der Welt. Die Howe Mach. Co. etablirte in Grossenhain ein Dépôt ihrer weltberühmten Nähmaschinen bei Herrn Uhrmacher **F. Messerschmidt**, Meissner Gasse No. 11, woselbst dieselben zu Original-Fabrikpreisen zu beziehen sind. Garantie auf sechs Jahr. Unterricht gratis. Die Original-Howe-Maschine empfing bis jetzt auf allen Weltausstellungen die höchsten Preise, so 1873 in Wien abermals sechs Medaillen und ein Anerkennungs-Diplom. The Howe Mach. Co., New-York.

## Tuchschuhe & Gummischuhe

empfehlte in ausgezeichnete Qualität und großer Auswahl billigst

**Louis Kaul.**

## Oldenburger Milchvieh-Auction.

Mittwoch den 5. November Mittags lassen wir in Dresden zum Scheunenhöfen einen großen Transport schönes, hochtragendes Milchvieh, junge Bullen und eine Anzahl halbjährige Kälber versteigern.

Aehgelis & Detmers.

### Sehr fettes Rindfleisch

à Pfund 55 Pf. ist von heute an zu haben bei Karl Kalauch, Neßner Naumburger Gasse.

Prima Speise-Fett, à Pfund 72 Pf., beste böhmische Tafelbutter, à Pfd. 115 Pf., empfiehlt

Moritz Geissler, Rabenburger Platz.

### Gothaer Cervelatwurst

empfang und empfiehlt L. J. Lienke.

Den geehrten Landbewohnern empfehle ich zu den Kirmessfesten mein Lager

### feinster Weizenmehle

einer gütigen Beachtung.

Ernst Umlauf, Bäckermeister.

### Alte Harzer Käse

à Stück 3 Pf. sind wieder eingetroffen bei L. J. Lienke.

### Obstbäume.

Sonnabend den 1. November bringe ich eine Partie 4ellige Kirsch- und Pfämenbäume (ohne Wurzel und Krone gemessen) zur Anpflanzung für diesen Herbst auf hiesigem Markte zum Verkauf. Ferdinand Leopold aus Maschwitz bei Colbitz.

Den geehrten Herren Baumeistern und Bauunternehmern empfiehlt sein großes Lager billiger

## Rachel-Ofen

einer geneigten Beachtung

F. Arnold, Grossenhain, Meißner Gasse 493.

### Vorzügliche Duxer Salon-Braunkohle

ist in bedeutenden Quantitäten zu beziehen durch die Direction der k. k. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.

unter ähnlichen Namen

### Preisgekrönt in Paris 1867.

Unbedingt lösend!

Arztliche Anerkennung!

Dem Kaufmann Herrn Heer bezeuge ich, daß ich von dem bekannten G. A. W. Mayer'schen weissen Brust-Syrup

vielfach die besten Erfolge bei allen Arten von Husten beobachtet habe.

Luzen. Dr. Voigt.

Ich bezeuge hiermit mit Vergnügen, daß der weisse Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau mir und meiner Frau bei Brust-Verfäulung und Husten sehr gute Dienste geleistet hat.

Spek bei Staad. Georg Kuh, Drechslermeister.

## L. W. Egers'scher Fenchelhonig,

aus exquisiten species edelsten Honigs (mel depuratum) und Fenchel seit 1861 fabricirt von L. W. Egers in Breslau, weltbekanntes diätetisches Genußmittel, nicht Geheimmittel, auch keine Arznei, daher in keiner Apotheke zu haben, bietet durch langjährigen guten Ruf Bürgschaft seiner Vorzüglichkeit. Wohl zu merken, um nicht einem Verkäufer nachgemachter Waare in die Hände zu fallen, daß jede Flasche mit im Glase eingebraunter Firma, Siegel und Facsimile von L. W. Egers in Breslau versehen und die Verkaufsstelle nur allein ist bei

Gustav Bielagk, Dresdner Gasse.

## Gut schwedische Streichhölzer

verkauft L. J. Lienke.

## Frischen Weiskalk,

sowie Dachziegel, Dachspäne, Brüstewerker Lehm, Stuben- und Wasserband empfiehlt

August Born, Ziegelbeker.

## Braun- und Steinkohlen

empfehlte billigst ab Lager

Niederlage Merschwitz.

## 150-200 Mille schön scharf gebrannte Mauerziegel,

sowie auch Dachziegel hält bestens empfohlen

die Ziegelei zu Neuseußlitz.

Käufer wollen sich gefälligst an den Ziegelmeister Herrn Jenfisch wenden.

## Strümpfe

werden auf der Handwalle gewalken:

Augustus-Allee 666.

## Wegen Geschäfts-Aufgabe

verkaufe ich meine gut gehaltenen, zum Theil noch neuen Gartenstühle und Tische in diversen Größen, einen großen runden Stammtisch, eine Auszieh-tafel von hartem Holz und andere Sachen mehr.

Friedrich Funcke,

Bahnhofsrestaurateur.

6-800 Centner theils rohe voigtländische, theils Zwiebel-Kartoffeln verkauft

M. Gühne.

Wislowitz bei Lommagsh.

## Schöne große Speisekartoffeln,

Nothkrauthäupter und Roggenstroh sind im Ganzen und Einzelnen zu haben bei Carl Sommer.

Neußner Meißner Gasse Nr. 470.

Sechs starke Kühe, neumelkene und hochtragende, stehen zum Verkauf beim

Stellmachermeister G. Wuiß zu Osterwerda.

Zehn bis zwölf Schock schöne, große Krauthäupter liegen zu verkaufen in Roselitz Nr. 3.

Zu kaufen gesucht werden ein Paar einspännige Küstleitern mit oder ohne Wagen von Otto Pasche, Meißner Bote.

## Zimmerleute

werden angenommen und finden dauernde Beschäftigung beim Baumeister Eduard Thiele in Großbobritz.

Zwei Tischlergesellen sucht zum sofortigen Antritt Franz Schmitz.

Ein Schuhmachersgehilfe kann ausdauernde Arbeit erhalten bei Heinrich Krenpe.

Ein unbescholtener Mann wird als Nachtwächter zum sofortigen Antritt gesucht von der Gemeinde Weißig bei Stassa.

## Geübte Gutmopperinnen

werden bei dauernder Beschäftigung und hohem Lohn gesucht durch die Exped. d. Bl.

Gesucht wird von einem jungen Mann eine einzelne Schlafstelle. Hierauf bezügliche Adressen wolle man gefl. unter S. G. No. 28 in der Exped. d. Bl. niederlegen.

## Morgen, Freitag, Schlachtfest,

wozu ergebenst einladet Gustav Ringpfeil.

Morgen, Freitag, ladet zum Schlachtfest freundlichst ein Schlicke in Laubach.

Eine am 21. Octbr. Abends vom Deutschen Hause bis vor das Meißner Thor verlorene graue, gestricke Unterjacke bittet man gegen Belohn. im Deutschen Hause abzugeben.

Eine am Sonntag Abend verlorene Kindermoiré-schürze bittet man Gartenstraße 541 abzugeben.

Eine kleine graue Sopperkappe hat sich am Sonnabend verlaufen; man bittet, dieselbe gegen eine Belohnung zum Bäckermeister G. J. Hanke zurückzubringen.

## Heute Dampf- und Bannenbad, morgen nur Bannenbad.

Der heutigen Nummer unseres Blattes (mit Ausnahme derjenigen Exemplare, welche mit der Post versendet werden) liegt für die hiesigen Leser ein Extra-Blatt bei, enthaltend neue Anerkennungen über die gegenreichen Wirkungen des „rheinisches Trauben-Brust-Honigs“ von W. H. Zickenhelmer in Mainz bei Husten, Brust- und Lungenleiden, sowie Keuch- und Stüchhusten der Kinder, auf welches wir ganz besonders aufmerksam machen. Die Verkaufsstelle für Grossenhain befindet sich bei Herrn F. E. Lange.

Erst  
Dienstag, D  
Son  
mit Auschluss  
Abon  
Bierteljähr  
No.  
Fast ein  
des österr  
Durch die  
lichen Wirt  
mit einer  
noch bei de  
welche im  
suchten, m  
Wenn der  
Kumgebung  
auch vieler  
stürmes au  
teren Wier  
unsere Her  
zweier Für  
deren Bege  
berien perf  
Interessen  
ten hat.  
Neun S  
zum letzten  
der glorreich  
er in der  
Joseph. A  
sehen, daß  
Oberfeld u  
von langen  
reichliche  
Aufsüßung  
wurde. D  
dem es kr  
ertrag nur  
öhnung. I  
die dem F  
stein, an  
Wenn auch  
fönllich den  
beiderseitige  
waltsame  
hältnisse  
terischen M  
Wie ga  
über die B  
wie damals  
den beiden  
Fragen sch  
land heute  
es lediglic  
oen gegen  
etwaigen f  
halt zuruft.  
Deutschland  
gegenüber  
so muß aus  
Händen fo  
Eindernem  
lands Verb  
Element in  
dieses Sta  
mächtig em  
Ermutigung  
fluthung d  
Die gr  
richtung ein  
die Dreifalt  
Anwesenheit  
ihren Umfa  
Besiegelung  
So stimmen  
Blattes üb  
Weltausstell  
indem es die  
und Völkern  
Staatsmänn  
eine mehr  
tische Missi  
Sachse  
wird in den  
nenen Bull  
Das Venu  
nehmen stet  
Von der  
bis zum 22.  
Städteordn  
für mittlere  
mit ihrer G